

# Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



Der Reparatur-  
leitfaden

» Seite 14

**Jesus Christus**

Der Sohn Gottes hängt  
am Kreuz!

**Schamgar**

Ein kleiner Richter erringt  
einen großen Sieg

**Der erste Jünger**

Begegnung und Leben  
mit dem Herrn Jesus

07



## Sommerferien

Die ersten Schüler in Deutschland genießen bereits Schulferien, die anderen folgen in Kürze. Studenten haben noch Prüfungen vor sich, manche von euch müssen auch den Sommer durcharbeiten. Das, was wirklich motiviert, ist die Beschäftigung mit dem Herrn Jesus, ob bei der Arbeit oder im Urlaub. Ein „alter“ Diener des Herrn, Edward Dennett, hat einmal geschrieben: *„Ein Herz, von dem Christus Besitz ergriffen hat, ist gegen die gefährlichsten Verführungen der Welt gewappnet.“* Das wünsche ich dir, denn es ist auch für junge Christen genau die richtige Botschaft! Wenn der Herr mehr unsere Herzen erfüllte, sähe unser Leben oftmals anders aus.

Wer Ihn vor Augen hat, wird

- Ihm konsequent nachfolgen. Denk einmal über den ersten uns bekannten Jünger Jesu nach: Andreas (S. 24).
- wenn er gesündigt hat, wieder zurück in die Freude der Gemeinschaft mit Ihm finden (S. 14).
- sich den Reichtum, den Christus uns geschenkt hat, nicht einfach wegnehmen lassen, wenn Lebensumstände schwierig werden. Wo sind solche, die dafür kämpfen, die geistlichen Segnungen zu kennen, zu schätzen, zu genießen und zu verteidigen? Schamgar ist dafür ein Beispiel (S. 18).
- ein glaubwürdiger Zeuge Jesu in dieser Welt sein, der Gottes Licht und Liebe im täglichen Leben sichtbar macht.
- die Wahrheit über den persönlichen Glauben und das gemeinschaftliche Glaubensleben schätzen und bewahren. Denn der Herr hat jeden Erlösten und seine Versammlung (Gemeinde) so geliebt, dass Er sich für sie hingegeben hat. Das bedeutete für Ihn den Tod!

Weil der Herr Jesus für ein glückliches Leben von zentraler Bedeutung ist, veröffentlichen wir in diesem Heft wieder Artikel über sein großes Werk (Brandopfer) und seine Leiden. Es gibt nichts Wichtigeres und Schöneres, als sich mit Ihm zu befassen. Nimm dir in den Ferien Zeit für die ausführlich(er)e Beschäftigung mit Ihm und seinem Werk. Du wirst noch lange danach den Segen erleben.

*Manuel Lutz*

## Impressum

### Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung  
Postfach 10 01 53  
42490 Hückeswagen  
02192/9210-0  
info@csv-verlag.de  
www.csv-verlag.de

### Anschrift der Redaktion

Rainer Brockhaus  
Kormoranweg 18  
46487 Wesel  
0281/60819  
info@folgemirnach.de

### Satz und Druck

Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;  
Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto;  
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

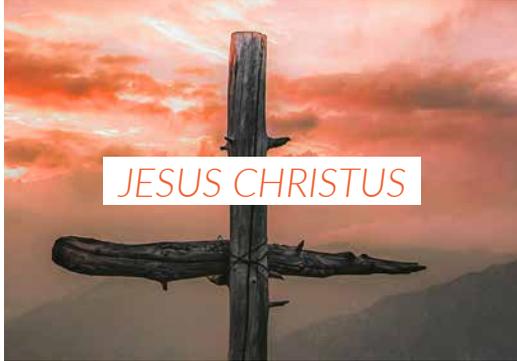
Probehefte können jederzeit angefordert werden.

### Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung  
(Edition CSV Hückeswagen).

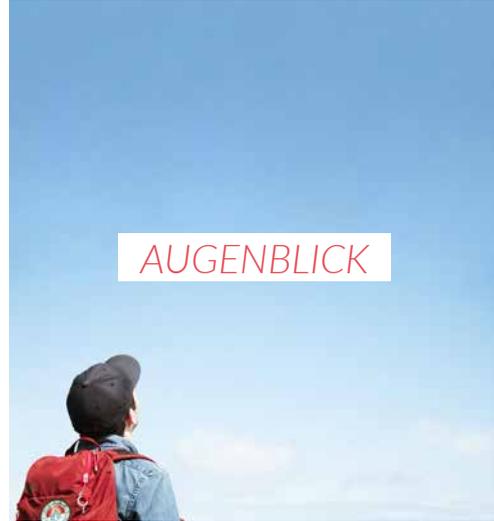
### Bildnachweise

unsplash.com



JESUS CHRISTUS

Verhört - verurteilt - gekreuzigt (3) 4



AUGENBLICK

Hast du das letzte Heft gelesen? 10



GLAUBE IM ALLTAG

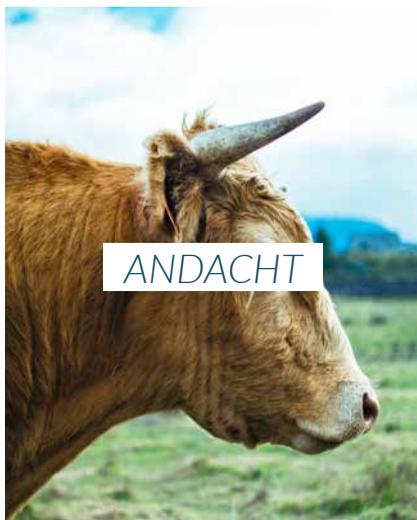
Der Reparaturleitfaden 14



PERSONEN DER BIBEL

Schamgar - Ein kleiner Richter erringt einen großen Sieg

18



ANDACHT

Andachten über die Opfer - das Brandopfer (1)

22



PERSONEN DER BIBEL

Der erste Jünger

24



## JESUS CHRISTUS

# *Verhört – verurteilt – gekreuzigt (3)*

Die Passionsgeschichte Jesu, die in direktem Zusammenhang mit seinem Kreuzestod steht, beeindruckt uns immer wieder. Wir können nicht oft genug unseren Retter und Herrn betrachten – wie unter schmachvollster Behandlung seine Herrlichkeit zum Vorschein kam. Die folgenden Zeilen möchten Gedankenanstöße zu Johannes 19,17-37 geben.

„Und sein Kreuz tragend, ging er hinaus zu der Stätte, genannt Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgatha heißt, wo sie ihn kreuzigten und zwei andere mit ihm, auf dieser und auf jener Seite, Jesus aber in der Mitte.“ (V. 17.18)

Mit schlichten Worten beschreibt der Evangelist die Kreuzigungsszene. Zuerst lesen wir, dass Jesus sein Kreuz trägt. Wer mit seinem Kreuz durch die Stadt ging, bezeugte vor allen Zuschauern, dass über ihn das Todesurteil gefällt war. Mehrfach hat der Herr dieses Bild benutzt, um zu verdeutlichen, dass seine Jünger bereit sein sollten, das Todesurteil von Seiten der ungläubigen Welt anzunehmen. Die ganze Kraft dieser bildlichen Ausdrucksweise wird hier gesehen.

Der Sohn Gottes trägt sein Kreuz – was für ein Anblick! – und geht „hinaus“: hinaus aus Jerusalem, der „Stadt des großen Königs“ (Mt 5,35).

Es geht nach Golgatha. Der Name dieses Ortes leitet sich von der besonderen Form des felsigen Hügels ab. Aber darin liegt auch eine symbolische Bedeutung. Ein Schädel bezeugt das demütigende Ende aller menschlichen Macht und Herrlichkeit. An diesem Ort soll der Sohn Gottes sterben!

Die Kreuzigung ist eine der qualvollsten Hinrichtungsarten. Dass der Sohn Gottes, mein Retter, diese erduldet hat, lässt mich voller Bewunderung an Ihn denken.

Jesus hängt in der Mitte – als sei Er von den dreien der größte Verbrecher. Aus Sicht der Menschen nimmt Er offenbar die Stelle von Barabbas ein. Aus Gottes Sicht aber hat Er dort stellvertretend für alle Menschen gelitten, die an Ihn glauben würden. – Hat Er das Kreuz auch stellvertretend für dich erduldet?

„Pilatus schrieb aber auch eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz. Es war aber geschrieben: Jesus, der Nazaräer, der König der Juden. Diese Aufschrift nun lasen viele von den Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt; und es war geschrieben auf Hebräisch, Lateinisch und Griechisch. Die Hohenpriester der Juden sagten nun zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern dass jener gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“ (V. 19–22)

„Gottes Sohn am Kreuzesstamm!“, so hat es ein Liederdichter ausgedrückt. Eine größere Schmach können wir uns kaum vorstellen. Und was können die Menschen, die sich das Schauspiel anschauen, oben am Kreuz lesen? Eine Überschrift: „Jesus, der Nazaräer, der König der Juden.“ Pilatus hatte den Text verfasst und am Kreuz anbringen lassen.

Klar, dass die Hohenpriester mit dieser Formulierung nicht einverstanden sind. Doch sie haben Pilatus unter Druck gesetzt, Jesus zu verurteilen; jetzt vergilt er es ihnen durch die öffentliche Feststellung, dass der gehasste Jesus von Nazareth der König der Juden sei. Pilatus wird zur Korrektur aufgefordert, doch ohne Erfolg. Seine barsche Antwort ist zum geflügelten Wort geworden: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“

In alledem ist die Hand Gottes zu sehen. Er hat zu allen Zeiten dafür gesorgt, dass seinem Sohn Ehre erwiesen wird. Schon bei der Geburt Jesu, als sich in Israel kaum jemand für den „König der Juden“ interessiert hat, lässt Gott

die Magier aus dem Osten kommen und seinem Sohn huldigen. Hier ist es vielleicht ein Brett, das weithin „predigt“, dass der verachtete Jesus von Nazareth tatsächlich der König der Juden ist.

Die Überschrift ist in den drei in Palästina vorherrschenden Sprachen jener Tage zu lesen: Hebräisch, die Sprache der Religion, in der das Alte Testament verfasst ist. Griechisch, die Sprache der Kultur im ganzen Römischen Reich. Lateinisch, die Sprache der politischen Macht. So gesehen ist die ganze Welt in das Kreuzesgeschehen einbezogen.

„Die Soldaten nun nahmen, als sie Jesus gekreuzigt hatten, seine Kleider und machten vier Teile, jedem Soldaten einen Teil, und das Untergewand. Das Untergewand aber war ohne Naht, von oben an durchgehend gewebt. Da sprachen sie zueinander: Lasst uns dies nicht zerreißen, sondern darum losen, wem es gehören soll – damit die Schrift erfüllt würde, die spricht: „Sie haben meine Kleider unter sich verteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen.“ Die Soldaten nun haben dies getan.“ (V. 23.24)

Manchmal wird behauptet, die vier Evangelisten hätten voneinander abgeschrieben oder sie seien an der Tatsächlichkeit ihrer Berichte nicht interessiert gewesen. Das Gegenteil ist der Fall. Wie genau beschreibt der Apostel Johannes hier, wie die Soldaten mit den Kleidern Jesu umgegangen sind! „Die Soldaten haben dies getan“ – er ist sogar Augenzeuge dieser Tatsache gewesen.

Wissen die Soldaten, was sie hier tun? Sie erfüllen wörtlich die Prophezeiung, die ungefähr 1.000 Jahre vorher von David in Psalm 22 aufgeschrieben worden ist. So belanglos uns die Einzelheit über das nahtlose Gewand Jesu erscheinen mag – sie dient dazu, das Wort Gottes zu bestätigen.

Das Gewand ohne Naht hat zudem einen symbolischen Wert. Alles an Jesus Christus, dem Sohn Gottes, ist wie aus einem Guss, ohne Risse und ohne Fugen. Ob es seine Gedanken und Empfindungen sind, seine Worte oder seine Taten – alles ist vollkommen.

Wie anders sind wir Menschen in unserem sündigen Zustand! Das passende Symbol für uns und unsere Werke ist der Schurz aus Feigenblättern, den Adam und Eva zusammengeheftet haben, um sich zu bekleiden. Jeder, der die Form von Feigenblättern kennt, weiß, wie viele Nähte da entstehen – alles nur Flickschusterei umständlichster Art. Im Gegensatz dazu steht das Leben Jesu: vollkommen, „ohne Naht“!

„Bei dem Kreuz Jesu standen aber seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Kleopas, und Maria Magdalene. Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann spricht er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich.“ (V. 25-27)

An den Hohenpriestern und den rauen Soldaten vorbei sind dem Herrn einige Frauen bis ans Kreuz gefolgt. Unsere Aufmerksamkeit wird hier auf Maria, die Mutter Jesu gelenkt, obwohl sie sonst in diesem Evangelium nur anlässlich der Hochzeit in Kana ausdrücklich erwähnt wird (Kap. 2). Für sie ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo sich die Worte Simeons erfüllen, der zu ihr gesagt hat: „Aber auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen“ (Lk 2,35).

Maria weiß, dass ihr Sohn „vom Heiligen Geist gezeugt“ ist, dass Er „Jesus“ ist, der sein Volk von ihren Sünden erretten wird (vgl. Mt 1,20.21). Dennoch muss es für sie eine große seelische Belastung sein, ihren Sohn am Kreuz hängen zu sehen. Deshalb kümmert sich der Sohn Gottes liebevoll um sie – trotz seiner tiefen Leiden. Wie eindrücklich zeigt sich hier, dass Er wirklich Mensch ist: Er vergisst seine Mutter nicht. Und wie wahr erweist sich hier, dass echte Liebe nicht das Ihre sucht (vgl. 1. Kor 13,5).

Wie bei der Hochzeit in Kana redet Jesus Maria nicht mit „Mutter“, sondern mit „Frau“ an. Er spricht nicht als Sohn Marias, sondern als Sohn Gottes zu ihr und schenkt ihr einen neuen Sohn: Johannes, den Jünger, den Jesus liebt. Ihm wiederum vertraut der Herr Maria an; er soll für sie wie für eine Mutter sorgen, was er auch sogleich tut. Inmitten aller hasserfüllten Blicke erstrahlt die Liebe Jesu vom Kreuz – und sie bleibt nicht ohne Antwort.

„Danach, da Jesus wusste, dass alles schon vollbracht war, spricht er – damit die Schrift erfüllt würde –: Mich dürstet! Es stand nun ein Gefäß voll Essig da. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und brachten ihn an seinen Mund. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.“ (V. 28-30)

Ungefähr sechs Stunden hängt Jesus schon am Kreuz. In seinen unermesslichen Qualen hat Er großen Durst. Und gerade hier zeigt sich wieder, dass Er nicht nur vollkommen Mensch ist, sondern auch der Sohn Gottes. Selbst in dieser dunklen Stunde überblickt Er die ganze Bandbreite der Prophezeiungen des Alten Testaments und weiß genau, dass von allen Prophezeiungen über seinen Tod nur noch eine in Erfüllung gehen muss. In Psalm 69 liest man: „In meinem Durst gaben sie mir Essig zu trinken“ (v. 22).

Er sagt: „Mich dürstet!“, weil Er großen Durst verspürt. Zugleich will Er den ganzen Willen Gottes ausführen und alles das, was über Ihn geschrieben steht. Auch deshalb sagt Er: „Mich dürstet!“, und gibt damit den Anlass dazu, dass das Psalmwort an Ihm erfüllt wird. Mit anderen Worten: Er hat dieses Wort deshalb öffentlich ausgesprochen, um die Weissagung Davids zu erfüllen.

Dann folgt das bedeutende, eindrucksvolle und weitreichende Wort: „Es ist vollbracht!“ Das einzigartige Werk, das Gott, der Vater, seinem Sohn aufgetragen hat, ist vollendet. Niemand kann und braucht es fortzusetzen oder zu ergänzen. Nur Er konnte durch sein Sühnopfer die Grundlage dafür legen, dass die Sünde vollständig abgeschafft wird (Heb 9,26). Was für ein Triumph und Segen für Menschen, Himmel und Erde!

„Niemand hat Macht über den Tag des Todes“, sagt der weise Salomo (Pred 8,8), und er hat recht. Doch hier ist einer, der über diese Macht verfügt. Er allein hat die Gewalt und das Recht, sein Leben zu lassen. Zugleich ist Er bereit, sich auch in dieser Handlung dem Gebot seines Vaters zu unterstellen (vgl. Joh 10,17.18). So übergibt Jesus seinen Geist seinem Vater. Er stirbt freiwillig für mich und für dich!

„Die Juden nun baten Pilatus, dass ihre Beine gebrochen und sie abgenommen würden, damit die Leiber nicht am Sabbat am Kreuz blieben, weil es Rüsttag war – denn der Tag jenes Sabbats war groß. Da kamen die Soldaten und brachen die Beine des ersten und des anderen, der mit ihm gekreuzigt war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite.“ (V. 31–34)

Es ist beeindruckend, wie sich am Kreuz Jesu drei Dinge begegnen:

1. die stolze Feindschaft der religiösen Führer der Juden,
2. das rechtswidrige Urteilen und Handeln der heidnischen Autoritäten und
3. Gottes Vorsatz, den verlorenen Menschen seine Gnade anzubieten.

Die Hohenpriester sind eifrige Verfechter der zeremoniellen Ordnung, und weil der Passah-Sabbat ansteht, ist in ihren Augen besondere Heiligkeit geboten. Sie können es nicht dulden, dass die toten Körper noch über den Sabbat am Kreuz hängen bleiben. Sie fühlen sich an die Anordnung Gottes gebunden, dass ein Leichnam nicht über Nacht an einem Holz hängen soll (vgl. 5. Mo 21,22.23). Wie widersprüchlich, wenn man bedenkt, dass dieses Gebot mit den Worten eingeleitet wird: „Wenn an einem Mann eine todeswürdige Sünde ist!“ Dieser Teil des Gebots wurde ganz außer Acht gelassen – Jesus war vollkommen unschuldig!

Wir hätten vielleicht angenommen, dass das Leben des Herrn das der beiden anderen Gekreuzigten weit überdauern würde, aber das Umgekehrte tritt ein. Er lässt in voller Absicht sein Leben, die beiden anderen sterben an den Folgen der Kreuzigung. Bezeichnend ist auch, dass Johannes die beiden Männer nicht Diebe oder Übeltäter nennt; es sind „zwei andere“ (V. 18). Ihre besonders schlechten Eigenschaften brauchen nicht erwähnt zu werden, um den Gegensatz zu Jesus zu vergrößern. Wie strahlt selbst am Kreuz die Herrlichkeit des Sohnes Gottes hervor!

„Einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Und der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr; und er weiß, dass er sagt, was wahr ist, damit auch ihr glaubt. Denn dies geschah, damit die Schrift erfüllt würde: ‚Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden.‘ Und wiederum sagt eine andere Schrift: ‚Sie werden den anschauen, den sie durchstochen haben‘.“ (V. 34-37)

Da Jesus bereits gestorben ist, ist es aus Sicht der Soldaten nicht mehr nötig, Ihm die Beine zu brechen. Doch letztlich erfüllen sie damit ein altes Bibelwort. Denn in den Anordnungen Gottes für das Passahlamm heißt es unter anderem: „Ihr sollt kein Bein an ihm zerbrechen“ (2. Mo 12,46). Das ist sehr beachtenswert. Gott zeigt uns auf diese Weise, dass das Passahlamm in Ägypten symbolischen Charakter hat. Es findet seine Erfüllung in dem Lamm Gottes von Golgatha: Christus ist das „Passahlamm“ für uns (1. Kor 5,7). Er hat sich selbst zu unserer Erlösung hingegeben. Und auch in seinem Tod sind seine Knochen nicht gebrochen worden.

Ein römischer Soldat durchbohrt mit einem Speer die Seite Jesu. Dass er in diesem Moment eine weitere Prophezeiung erfüllt, wird er nicht geahnt haben. Der Prophet Sacharja hat angekündigt, dass das Volk der Juden eines Tages ihren Messias sehen werden, Ihn, den sie durchbohrt haben (Kap. 12,10). Die Hauptverantwortung für diese Tat sieht Gott also bei ihnen, nicht bei den Römern.

Doch warum werden hier Blut und Wasser besonders hervorgehoben? Zum einen, als Beweis dafür, dass Jesus tatsächlich gestorben ist. Zum anderen braucht jeder Mensch Vergebung (Blut) und Reinigung (Wasser), um ewiges Leben zu empfangen. Beides ist durch den Opfertod Jesu zustande gebracht worden. Ewig sei Er angebetet für seine große Liebestat!

*Hartmut Mohncke*

AUGENBLICK

*Hast du das letzte  
Heft gelesen?*



Im letzten Heft ging es um das 3. Buch Mose. Ist dir aufgefallen, dass es 12 Seiten mehr enthält als sonst? Vielleicht gehörst du zu den Lesern, die das 3. Buch Mose (noch) nicht anspricht und die keine Begeisterung dafür empfinden. Weil dir der Bezug zu deinem Leben fehlt oder es dir zu trocken und kompliziert erscheint, hast du das Heft beiseitegelegt.

Oder gehörst du zu den Lesern, die sich mit großer Freude auch an anspruchsvolleren Themen der Bibel heranwagen, weil ihnen Gottes Wort insgesamt wichtig ist?

Für beide Gruppen sind hier einige Zitate aus dem letzten Heft aufgeführt. Wenn du das Heft (teilweise) gelesen hast, wirst du einige davon bestimmt wiedererkennen. Und falls du das letzte Heft weggelegt hast, ohne es zu lesen, hilft es dir vielleicht, es doch nochmal aufzuschlagen. Du wirst merken, dass viele Themen angesprochen werden, die unser Leben im Alltag betreffen:



Das Wort Gottes zwingt uns geradezu, Parallelen (und manchmal auch Kontraste) zwischen den Opfern im Alten Testament und dem Herrn Jesus zu ziehen.

- Aber dann können wir jederzeit im Gebet zu Gott kommen und Ihm Opfer bringen. Das Letztere bedeutet, Ihm zu sagen, was wir an seinem Sohn Jesus Christus gefunden haben.
- Auch heute ist die Art und Weise, wie wir gemeinsam und persönlich zu Gott kommen, nicht egal. Es muss in Übereinstimmung mit der Heiligkeit Gottes und mit seinem Wort sein.
- Auch wir Christen haben viele Vorrechte. Umso trauriger, dass wir so oft sündigen. Sei dir bewusst, dass Sünde nicht zu Christus und daher auch nicht zu Christen passt! Mach daher einen großen Bogen um Sünden und Begierden!

- Gott möchte heute keine materielle Anbetung durch Tiere und vielleicht äußerlich beeindruckende Dinge, sondern in geistlicher Weise und in Übereinstimmung mit der christlichen Wahrheit verehrt werden.
- Kennst du den Unterschied zwischen dem, was in Gottes Augen rein ist, und dem, was uns verunreinigt? Zuerst müssen wir das für uns selbst wissen und verwirklichen. Dann können wir auch anderen eine Hilfe sein.
- Das Essen des Sündopfers ist ein Hinweis darauf, dass man sich bewusst ist, was Sünde in den Augen des Herrn ist. Er kam der Sünde wegen in das furchtbare Gericht Gottes und litt unvorstellbar schwer.
- Wir lernen, dass es wichtig ist, womit wir unseren inneren Menschen nähren. Unsere Nahrung prägt uns.
- Sünde trennt immer von Gott. Sie verunreinigt und macht Gemeinschaft mit Gott unmöglich. Erst dann, wenn ein Mensch erkennt, dass gar nichts Gutes an ihm ist und er seinen Bankrott vor Gott einsieht, ist Heilung möglich.



- So ist in den Glaubenden, die mit dem Heiligen Geist versiegelt sind, zwar die Sünde noch vorhanden, aber sie muss nicht mehr wirken!
- Eine Verbindung mit einem ungläubigen Partner ist gegen Gottes Willen. Sie hat nicht nur Konsequenzen für uns, sondern auch für unsere Kinder oder andere, die sich an uns orientieren.
- Gott schätzt es, wenn wir im Laufe unseres Lebens als Christ in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn Jesus wachsen.

Auch in diesem Heft beginnt eine Serie, die für einige Leser wertvoll ist und mit der andere vielleicht nicht viel anfangen können: Eine Serie über die Opfer. Wir wollen dich ermutigen: Mach keinen Bogen darum, sondern beschäftige dich damit! Es wird ein großer Gewinn für dich sein: Du wirst deinen Retter neu lieben lernen.

Denn es ist nicht ein  
leeres Wort für euch,  
**sondern es ist euer Leben;**

5. Mose 32.47b





GLAUBE IM ALLTAG

## *Der Reparaturleitfaden*

Für komplizierte technische Geräte gibt es vom Hersteller oft Reparaturleitfäden für den Fall eines Defekts. Dieser führt den Techniker oder Mechaniker sicher zum Ziel und das Gerät oder die Maschine ist bald wieder einsetzbar.

## Der Leitfaden des Christen

Ein solcher Leitfaden wird nicht nur für Maschinen und technische Geräte benötigt. Auch als Christen brauchen wir für unser Leben in der Nachfolge des Herrn Jesus gewissermaßen einen Leitfaden. Dieser ist das Wort Gottes. Denn auch in unserem Glaubensleben sind immer wieder „Reparaturen“ nötig. Leider ist das häufiger der Fall, als wir meinen ...

## Eine „Reparatur“ steht an

Auch die Bibel nennt uns gläubige Menschen, in deren Leben eine solche „Reparatur“ notwendig wurde. Wir denken zum Beispiel an Mose, der einen Ägypter erschlug (2. Mo 2,12; Apg 7,24), an David, der mit Bathseba in Hurerei fiel (2. Sam 11,4) und an Petrus, der seinen Herrn dreimal verleugnete (Mt 26,70.72.74). Durch ihr eigenwilliges Handeln waren sie in Sünde gefallen und hatten dadurch die Freude der Gemeinschaft mit Gott verloren. Das erforderte auf ihrer Seite eine Wiederherstellung – eine „Reparatur“.

## Eine Warnung

„Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit  
ihr nicht sündigt“ (1. Joh 2,1).

Wenn Gott uns auf der einen Seite Wiederherstellung schenkt, so ist es auf der anderen Seite sein Wille, dass wir gar nicht erst sündigen. Allerdings weiß Er, dass wir das Fleisch, die alte Natur, noch in uns haben und daher immer noch sündigen *können*, obwohl wir es nicht *müssen* (Röm 6,2.6). Aus diesem Grund appelliert Er an uns, nicht leichtfertig zu sein und zu meinen, die Sünde könne so leicht vergeben werden, dass es auf eine Sünde mehr oder weniger auch nicht mehr ankomme (Röm 6,1.15).

Sünde ist in Gottes Augen „das Böse“. Er ist zu „rein von Augen, um Böses zu sehen“ (Hab 1,13). Sünde richtet sich direkt gegen Ihn (Ps 51,6) und unterbricht unser persönliches Vorrecht, Gemeinschaft mit Ihm zu haben! Daher wollen wir diesen Appell in unser Herz fassen!

## Gesündigt – was nun?

Doch wenn der Fall eintritt, dass wir gesündigt haben, was dann? Ist dann alles verloren?

### Der Dienst des Sachwalters

Nein! Für diesen Fall ist der Herr Jesus heute noch im Himmel als Sachwalter tätig (1. Joh 2,1). Wie ein Anwalt vertritt Er uns beim Vater und setzt sich bei uns dafür ein, dass wir unsere Sünde *erkennen* und *bekennen*, so dass die praktische Gemeinschaft mit Ihm, also die Freude am Herrn wiederhergestellt wird.

### Schritte der Wiederherstellung – dem Leitfaden entnommen

Um Wiederherstellung zu erfahren, sind nun einige Schritte notwendig, die man *unserem* „Reparaturleitfaden“ entnehmen kann. Diese schauen wir uns am Beispiel Davids an, nachdem er mit Bathseba in Hurerei gefallen war.

#### 1.) Überführung

David hatte eine schlimme Sünde begangen, als er mit Bathseba in die Sünde der Hurerei fiel (2. Sam 12,9). Um ihn nun zur Einsicht und Anerkennung seines bösen Handelns zu bringen, schickte Gott den Propheten Nathan zu David. Dieser stellte ihn in das Licht Gottes und nannte ihm offen die begangene Sünde (2. Sam 12,1-9). David war überführt!

Ein Überführen von Sünde gibt es auch heute noch. In aller Regel spricht Gott durch sein Wort zu uns, wodurch wir in sein Licht gestellt werden. Manchmal gebraucht Er auch einen Glaubensbruder oder -schwester, durch die Er seine Botschaft an uns richtet, um uns auf unser Versagen aufmerksam zu machen.

Daher wollen wir das Wort Gottes regelmäßig lesen und gut zuhören, wenn das Wort gepredigt wird. Gott spricht in solchen Lebensumständen zu uns! Insofern ist dieser erste „Reparaturschritt“ reine Gnade von oben ...

#### 2.) Einsicht und Beugung

Nachdem Gott David überführt hatte, kam er zur Einsicht über seine böse Tat. Er wurde sich seiner Sünde bewusst und erkannte, dass er derjenige war, der versagt und schlimm gesündigt hatte (Ps 51,5).

Auch wir versagen leider immer wieder. Dann ist es wichtig, dass wir unsere Sünde wie David einsehen und bekennen. Gott möchte, dass wir empfinden, was Sünde in seinen Augen ist.

### 3.) Bekenntnis

Damit David nun die Vergebung seiner Sünde erfahren konnte, musste er diese bekennen (2. Sam 12,13; Ps 32,5 ff.; 51,3 ff.; vgl. 1. Joh 1,9<sup>1</sup>). Denn nur dann konnte Gott ihm auch vergeben.

Dabei ist wichtig zu wissen, dass Gott unser Bekenntnis grundsätzlich annimmt. Wir müssen nicht etwas Besonderes tun und sagen, das Bekennen nicht „künstlich“ in die Länge ziehen. Es genügt, wenn wir Gott aufrichtig und konkret unsere Sünde nennen.

#### ... vor Gott

Doch wem bekennen wir unsere Sünde eigentlich? Einem Gläubigen? Einem Priester? Gott?

Auch das teilt die Bibel uns mit. In Psalm 32,5 lesen wir von David, dass er sagt: „Ich will dem *HERRN* meine Übertretungen bekennen“. David wandte sich mit seiner Sünde an *Gott* (vgl. Ps 49,8). Damit ging er zur richtigen „Adresse“.

#### ... vor Menschen

Es gibt allerdings auch Sünden, die wir nicht *nur* Gott bekennen müssen, sondern auch unseren Mitmenschen. Wenn sich unsere Sünde (auch) gegen jemand anders gerichtet hat (was leider oft der Fall ist), dann müssen wir – wo immer möglich – diese Sünde *auch* demjenigen bekennen, der durch unser Versagen betroffen war. Das wird uns nicht leicht fallen. Es ist aber der Weg, den Gott in einem solchen Fall von uns fordert (vgl. Mt 5,23,24).

### 4.) Vergebung – zwei „Arten“

Wenn wir Gott unsere Sünde bekennen, antwortet Er mit Vergebung. Bei dem Gedanken der Vergebung müssen allerdings zwei „Arten“ unterschieden werden: die ewige und die zeitliche!

#### Die „ewige“ Vergebung

Als wir uns zu Gott bekehrt und Ihm unsere Sünden bekannt haben, hat Er uns ein für alle Mal *alle* Sünden vergeben und uns von *aller* Ungerechtigkeit gereinigt (1. Joh 1,9). Er hat sie uns auf der Grundlage des Blutes des Herrn Jesus vergeben und wird ihrer nie mehr gedenken (vgl. Ps 103,12). Wir sind für die Ewigkeit gerettet!

#### Die „zeitliche“ Vergebung

Wenn wir als Kinder Gottes gesündigt haben, müssen wir auch in diesem Fall Gott unsere Sünde bekennen – wie es David tat.

Dieses Bekenntnis hat dann nichts mit der ewigen Errettung zu tun, wohl aber mit der *praktischen Gemeinschaft* mit Gott und seinen *Regierungswegen* mit uns.

Denn die Freude der Gemeinschaft mit Ihm und den Gläubigen wird im Fall einer Sünde unterbrochen. Dann benötigen wir Vergebung, damit die Gemeinschaft wiederhergestellt werden kann. David hat genau das erfahren (2. Sam 12,13; Ps 32,5)!

### 5.) Wiederherstellung

Von da an konnte er seinen Weg wieder in Gemeinschaft mit Gott gehen und hatte Freude im Herzen (Ps 32,11). Das war das Ergebnis echter Wiederherstellung! Gott selbst schenkt sie.

Das dürfen auch wir erfahren, wenn wir wiederhergestellt worden sind. Als Folge dessen können wir die Gemeinschaft mit Gott unserem Vater und seinem Sohn Jesus Christus wieder genießen. Die daraus hervorgehende Freude ist eine Freude, die der Apostel Johannes „völlige Freude“ nennt (1. Joh 1,4). In dieser Freude dürfen wir unseren Weg wieder zur Ehre Gottes weitergehen!

Manuel Walter

<sup>1</sup> Der Inhalt dieses Verses bezieht sich in erster Linie auf unser Bekenntnis, als wir zum Glauben an Gott kamen, kann aber im weiteren Sinn auch darauf angewandt werden, wenn wir als Gläubige sündigen. Johannes beschreibt hier einen Grundsatz.



## PERSONEN DER BIBEL

# *Schamgar – Ein kleiner Richter erringt einen großen Sieg*

In der Bibel gibt es nicht nur „kleine“ Propheten, sondern auch „kleine“ Richter. „Klein“ bedeutet in diesem Fall, dass die Bibel nur sehr wenig über ihn berichtet. Schamgar ist einer von ihnen – dabei ist sein Sieg über die Philister alles andere als klein: Es ist ein eindrucksvoller Triumph des Glaubens!

Im Buch der Richter werden sechs „kleine“ Richter erwähnt, deren Leben und Wirken in maximal drei Versen beschrieben wird. Der erste von diesen eher unbekannteren Männern ist Schamgar; in nur einem einzigen Vers schildert uns der Heilige Geist seinen beachtlichen Sieg:

**„Und nach ihm war Schamgar, der Sohn Anats; und er schlug die Philister, 600 Mann, mit einem Rinderstachel. Und auch er rettete Israel“** (Ri 3,31).

Zwischen den ausführlichen Berichten über die beiden „großen“ Richter Ehud und Barak bzw. Debora erscheint die Erwähnung Schamgars wie eine Randnotiz. Man muss geradezu aufpassen, um nicht darüber hinwegzulesen. Doch die knappe Beschreibung der Person Schamgars und seines Kampfes enthält Einzelheiten, die unsere Aufmerksamkeit verdienen, weil sie uns praktische Belehrungen für unser Glaubensleben bieten.

## Schamgars Name und Herkunft

Die Bedeutung „Fremdling“ ist eine von mehreren Übersetzungsmöglichkeiten des Namens „Schamgar“. Anders als die beiden Richter vor ihm (Othniel und Ehud) kam Schamgar nicht aus einer alten israelitischen Familie, sondern war vermutlich nicht einmal israelitischer Abstammung. Vielleicht kam er sogar aus einem götzendienerischen Umfeld, denn sein Vater trägt womöglich den Namen einer kanaanitischen Gottheit (vgl. Jos 19,38; Ri 1,33): Anat war eine heidnische Kriegsgöttin. Schamgar jedoch stand auf der Seite Israels, des Volkes Gottes.

Schamgars Name und Herkunft erinnern uns daran, dass die Nationen keinen Anteil an den Segnun-

gen besaßen, die Gott für sein irdisches Volk Israel vorgesehen hatte. Aber durch den Glauben an den Herrn Jesus sind wir „nun nicht mehr Fremdlinge und ohne Bürgerrecht, sondern [...] Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes“ (Eph 2,19). Wie wunderbar, dass wir Gläubige, egal welcher Herkunft, jetzt zu der Familie Gottes, zu seiner Gemeinde gehören!

Darüber hinaus dürfen wir uns durch die Bedeutung von Schamgars Namen darauf besinnen, dass wir auf dieser Erde nur Fremdlinge sind. Wir Gläubige gehören nicht mehr zu dieser Welt, sondern haben unser Bürgertum im Himmel (Phil 3,20). Eine himmlische Ausrichtung ist Voraussetzung, um – wie Schamgar – Glaubenssiege gegen den Feind zu erringen.

## Schamgars Zeit

Wegen seiner Untreue geriet das Volk Israel im Land Kanaan immer wieder unter die Herrschaft feindlicher Völker. Wenn die unterdrückten Israeliten dann in ihrer Not zu Gott schrien, sandte Gott in seiner Barmherzigkeit Richter, die das Volk Israel von der Besatzungsmacht befreiten. Ein solcher Richter war Ehud (Kap. 3,12-30). „Nach ihm“ kam Schamgar: War Schamgar durch das Vorbild Ehuds motiviert worden? Ja, unsere persönlichen Glaubenssiege werden eine ermutigende und beispielhafte Wirkung auf unsere Geschwister haben.

Schamgars Zeit war eine besonders schwierige Phase im Volk Israel; sie war so schlimm, dass Debora und Barak noch einige Jahre später in ihrem Lied auf poetische Weise an die „Tage Schamgars“ erinnern (Kap. 5,6-8):

- „Die Pfade ruhten und die Wanderer betretener Wege gingen krumme Pfade“ (5,6): Die Bürger mieden die offiziellen Wege und benutzten stattdessen Schleichwege, weil Feinde im Land waren und man mit Raubüberfällen rechnen musste. Im übertragenen Sinn spricht diese Situation davon, dass das Volk Israel den geraden Weg Gottes verlassen hatte, es gab keine Sicherheit und keinen Frieden mehr, jeder ging seinen eigenen Weg (Spr 4,19; Jes 59,8).
- „Es ruhten die Anführer“ (5,7; siehe Anmerkung in der Elberfelder Übersetzung, CSV): Einerseits fehlte es im Volk Gottes an Führung, andererseits wurde Gottes gute Führung abgelehnt. Auch die von Gott gegebenen Autoritäten akzeptierte man nicht mehr, ein „jeder tat, was recht war in seinen Augen“ (Kap. 17,6; 21,25).
- „Israel erwählte neue Götter“ (5,8a): Man wandte sich weg von Gott hin zum Götzendienst.
- „Wurde wohl Schild und Lanze gesehen?“ (5,8b): Unter der Fremdherrschaft der Feinde gab es in Israel keine Waffen mehr, man war hilflos den feindlichen Angriffen ausgeliefert.

Es ist leicht, diese Kennzeichen auf unsere Zeit zu übertragen. Im persönlichen Glaubensleben und auf dem gemeinsamen Weg der Kinder Gottes erkennen wir ähnliche beschämende Missstände. Sie sollen uns jedoch nicht entmutigen, sondern zu einem Kontrastprogramm anspornen: Wir möchten den „Weg des Guten“ gehen (Jer 6,16), geistliche Führung annehmen (Heb 13,8.16; 1. Pet 5,5), uns vor jeder Form des Götzendienstes hüten (1. Joh 5,21) und die Waffen des Lichts, letztlich den Herrn Jesus selbst, anziehen (Röm 13,12-14) sowie das Wort Gottes als „Waffe“ gebrauchen (Eph 6,18).

## Schamgars Beruf

Die Verwendung eines Rinderstachels lässt den Schluss zu, dass Schamgar ein Landwirt war. Er hatte sozusagen keinen Universitätsabschluss. Gott möchte *jeden* gebrauchen, unabhängig von seinem Bildungsgrad oder sozialen Stand. Was für ein kraftvolles Zeugnis legten beispielsweise die beiden Fischer Petrus und Johannes in der Apostelgeschichte ab, obwohl sie doch „ungelehrte und ungebildete Leute“ waren (Apg 4,13)!

## Schamgars Waffe

Besonders auffällig ist seine merkwürdige Waffe: ein Rinderstachel. Wie bereits erwähnt, gab es in den Tagen Schamgars weder Schild noch Lanze im Land, so dass Schamgar notgedrungen zu einer ungewöhnlichen Waffe greifen musste. Bei dem Rinderstachel handelt es sich um einen Viehtreiberstock mit scharfen Spitzen, mit dem man in der damaligen Zeit die Rinder beim Pflügen antrieb und in der Spur hielt. Wenn die Tiere seitlich auszubrechen drohten, gab man ihnen einen ordentlichen „Pieks“ mit dem langen Stock, um sie zurück auf die richtige Bahn zu lenken.

Der Rinderstachel ist ein Bild für das Wort Gottes, das die Feinde (in unserem Leben), also das Böse in unserem Inneren, angreift und damit korrigierend in unser Leben eingreift. „Die Worte der Weisen sind wie Treibstacheln“, sagt der Prediger über seine verfassten Sprüche (Pred 12,11) – aber diese Aussage lässt sich sicherlich auch auf andere Bibelabschnitte anwenden. Wenn wir in unserem Leben eine falsche Richtung einschlagen, weist uns Gott durch sein Wort auf unser Abweichen hin und möchte uns wieder auf den richtigen Weg zurückbringen. Dieser Vorgang kann schmerzhaft sein – es ist „hart, gegen den Stachel auszuschlagen“ (Apg 26,14) – aber diese Zurechtweisung entspringt dem liebenden Herzen Gottes.

Wenn wir das Wort Gottes auch in dieser Weise in unserem Leben wirken lassen, wird es uns zum Segen sein. „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur **Zurechtweisung**, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig geschickt“ (2. Tim 3,16).

## Schamgars Feinde

Schamgar kämpfte gegen die Philister. Diese Feinde des Volkes Gottes hatten sich im Südwesten des Landes Kanaan eingeknistert, obwohl ihnen das Land nicht gehörte. Sie symbolisieren eine *fleischliche Religion*, ohne echtes Leben aus Gott zu haben.<sup>1</sup> Wir denken an Menschen, die sich Christen nennen, aber keine sind, die „eine Form der Gottseligkeit haben, deren Kraft aber verleugnen“ (2. Tim 3,5). Die heutigen „Philister“ gehen Ostern und Weihnachten in die Kirche, sie halten Jesus für einen Religionsstifter und passen die Bibel ihren eigenen Vorstellungen an. Statt der klaren Botschaft vom Kreuz predigen sie ein soziales Evangelium.

Wir Gläubige stehen in Gefahr, durch die falschen Ansichten der Philister in unserer Denkweise und Gesinnung beeinflusst zu werden. Die vielen Strömungen auf dem christlichen Sektor können dazu führen, dass wir biblische Wahrheiten verwässern oder gar aufgeben. Zwei aktuelle Waffen der modernen Philister sind die Bibelkritik und die Genderideologie. Falls wir bereits begonnen haben, uns innerlich von den biblischen Gedanken zu entfernen, um sie dem pseudo-christlichen Zeitgeist anzupassen, benötigen wir dringend das Wort Gottes als Rinderstachel, das uns zurück zur Wahrheit führt. Wir dürfen auch nicht übersehen, dass die Philister nicht nur Namenschristen darstellen, sondern ein Bild des Fleisches im Gläubigen sind,

besonders des religiösen Fleisches. Wie leicht klammert man sich an Formen der Gottseligkeit, verleugnet aber ihre Kraft im eigenen Leben.

## Schamgars Sieg

Schamgars Sieg gegen einen zahlenmäßig übermächtigen Feind erinnert an die späteren großen Kämpfe der Helden Davids wie Joschab-Baschebet oder Abisai, die 800 und 300 Feinde besiegten (2. Sam 23,8.18). Dass Schamgar als Einzelkämpfer 600 Philister schlug, ist ein Wunder Gottes: Es war nicht Schamgars Geschicklichkeit, die diesen Triumph bewirkte, sondern Gottes Macht – aber Schamgar stellte sich dem *HERRN* bereitwillig zur Verfügung, um sein Volk zu retten: „*Und auch er rettete Israel.*“ Welch ein Segen war Schamgar für das Volk Gottes!

Trotzdem war dieser Sieg nur vorübergehend und unvollkommen, denn in späteren Zeiten unter Simson, Samuel oder Saul kam es zu erneuten kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Philistern, bis David diesen Feind schließlich endgültig besiegte. Davon spricht die Zahl 600, denn die 6 ist die Zahl des Menschen (vgl. Off 13,18) und der damit einhergehenden Unvollkommenheit.

Schamgar spornt uns an, auch in schwierigen Zeiten Überwinder zu sein und Glaubenssiege zu erringen.

**„Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube.“** (1. Joh 5,4)

*Jens Krommweh*

<sup>1</sup> Die Philister sind ein Seefahrervolk, das sich an der Westküste Israels angesiedelt hat. Ursprünglich stammt dieses Volk wohl aus Ägypten, denn sein Vorvater ist Mizraim, was nichts anderes als Ägypten bedeutet (1. Mo 10,13.14). Auf dem Weg von Ägypten nach Kanaan sind die Philister allerdings im Gegensatz zu dem Volk Israel nicht durch das Rote Meer gezogen, was ein Bild der Erlösung und Befreiung aus der Macht Satans ist (2. Mo 13,17.18), und auch nicht durch den Jordan, ein Bild davon, dass wir mit Christus gestorben und auferweckt sind. Deshalb stellen die Philister die religiöse Welt dar; Menschen, die sich auf christlichem Boden bewegen, ohne Buße und Erlösung erfahren zu haben. Mit anderen Worten: In den Philistern können wir die bloße bekennende Christenheit sehen, die lediglich eine äußere religiöse Fassade aufweist.



ANDACHT

## *Andachten über die Opfer – das Brandopfer (1)*

Der Herr Jesus konnte den beiden Emmaus-Jüngern seine eigene Person anhand des Alten Testaments so ergreifend erklären, dass deren Herzen anschließend brannten (Lk 24,32). Der Geist Gottes möchte uns heute ebenso durch das Wort Gottes so mit Christus beschäftigen, dass Er für uns groß, ja größer wird (Joh 16,14). Die angekündigten fünf Kurz-Andachten über die fünf Opfer aus 3. Mose 1-7 sollen dabei helfen: Wir dürfen den Herrn Jesus als herrliche Person und einzigartiges Opfer mit dem Herzen besser erfassen. Sind wir in diesen fünf Folgen mit dabei, um „brennende Emmaus-Jünger“ zu werden und Impulse für die persönliche und gemeinsame Anbetung zu erhalten? Es wird zum reichen persönlichen Segen und zum Lob Gottes sein.

## Das Brandopfer (3. Mo 1; 6,1-6)

Das Brandopfer war ganz für Gott (1,9.13) und zeigt uns so bildlich die Gott zugewandte Seite des Opfers des Herrn Jesus. Er hat sich selbst Gott völlig hingegeben (Heb 9,14).

 Für diese Opfergattung waren drei Tierarten von Gott erlaubt: Tauben, Kleinvieh von den Schafen oder Ziegen, jeweils ein Bock, und vom Rindvieh ein Stier.

- Taube: Der Herr Jesus ist der Mensch vom Himmel. So wie die Taube das kleinste und geringste für das Brandopfer zugelassene Tier ist, so ist der Gedanke an die himmlische Herkunft des Herrn Jesus auch der offensichtlichste und einfachste Gedanke bezüglich seiner Person und seines Opfers.
- Ein Männliches vom Klein- oder Rindvieh: Mit aller Zielstrebigkeit (Ziege), in aller Geduld und Wehrlosigkeit (Schaf) aber auch mit Kraft, Energie und Vollkommenheit (Stier) ist der Herr Jesus in seinem Leben und Tod für Gott gewesen. Er hat sich in absoluter Hingabe Gott geweiht und war darin ein Opfer „lieblichen Geruchs dem HERRN.“

 Der Opfernde legte seine Hand auf den Kopf des Brandopfers. So konnte das Opfer ihm zugerechnet werden und führte dazu, dass die Sühnung dem Israeliten zugerechnet wurde.

Für die Erlösten besteht eins der herrlichsten Ergebnisse des Werkes des Herrn darin, dass Gott uns in dem Wohlgeruch dessen sieht, der dieses Opfer gestellt hat: dem Herrn Jesus. Wir werden mit dem Opfer und Werk identifiziert.

 Dem Opfer wurde nach dem Schlachten die Haut abgezogen und es wurde in seine Stücke zerlegt. So wurde für alle Beteiligten offensichtlich, dass es sich nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich

um ein Tier handelte, das wirklich ohne Fehl war. Wenn du dich intensiv mit der Person des Herrn Jesus beschäftigst, wirst du auch immer mehr feststellen, dass Er in allen Punkten seines Lebens vollkommen war. Bleib deshalb nicht an der Oberfläche stehen, sondern ziehe bildlich gesprochen die Haut des Opfers ab und zerlege es in seine Bestandteile. Soll heißen: Denk intensiv und immer wieder über die Einzelheiten seines Lebens und Sterbens nach. Bleib nicht nur bei seiner himmlischen Herkunft stehen, sondern denke (an)betend besonders über seine Gedanken (Kopf), seinen Wandel (Beine), seine Empfindungen (Eingeweide) und seine innere Energie und seinen Willen (Fett) nach. Dazu gibt uns die Bibel besonders auch in den Psalmen manche wertvolle Hinweise.

 Das Opfertier wurde gemäß den Anordnungen Gottes schon zu Hause ausgesucht, um es dann zu den Priestern zu bringen. Der Israelit musste also prüfend durch seine Herde gehen, um ein Opfertier ohne Fehl auszusuchen.

Auch für uns beginnt die Beschäftigung mit dem Herrn Jesus nicht erst im Gottesdienst, sondern schon zu Hause müssen wir uns mit dieser wunderbaren Person beschäftigen, um dann Gott etwas bringen zu können. Und wie gut, wenn wir gedanklich nicht nur dabei stehen bleiben, dass der Herr vom Himmel auf die Erde kam (Tauben), sondern mehr von der Herrlichkeit und Vollkommenheit des Herrn Jesus verstehen und gemeinsam mit Gott auf diese herrliche Person schauen können. Das ist – damals wie heute – zum Wohlgefallen für Gott und sogar wohlgefällig für den Opfernden.

Matthias Krommweh

# PERSONEN DER BIBEL

## *Der erste Jünger*

Auf den ersten Blick fällt Andreas unter den Jüngern nicht besonders auf. Er war vermutlich kein Wortführer. Im Vergleich zu Petrus oder Johannes lesen wir nur wenig von dem, was er sagte oder tat.



Dabei war Andreas wahrscheinlich der erste Jünger, der eine Begegnung mit Jesus hatte. Das hatte ihn sicher tief beeindruckt, denn man spürt förmlich, wie er von nun an von seinem Herrn und Meister überzeugt war und Ihm vertraute.

### Sein Umfeld (Mk 1,16-20; Joh 1,43-45)

Andreas lebte mit seinem Bruder Simon (Petrus) in Bethsaida („Haus der Fische“) am See von Genesareth, der heute noch für seinen Fischreichtum bekannt ist.

Andreas und Petrus waren Fischer, vermutlich selbstständig, denn sie verfügten über eigene Netze. Ihre Berufskollegen Johannes und Jakobus kamen wahrscheinlich auch aus Bethsaida, ebenso wie Philippus und Nathanael. Auch wenn sie Fischer waren, heißt das nicht, dass sie arm oder ungebildet gewesen wären. Wenn sie später dennoch „ungelehrt“ und „ungebildet“ genannt werden, ist damit wohl gemeint, dass sie keine Schriftgelehrten waren (Apg 4,13). Als gläubige Juden kannten sie aber die Verheißung, dass der Messias kommen sollte und sie erwarteten Ihn.

### Seine Begegnung mit Jesus (Joh 1,35-42)

Bevor der Herr Jesus seinen öffentlichen Dienst begann, hatte Johannes der Täufer Ihn als den verheißenen Messias angekündigt. Johannes predigte den Juden die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden als Voraussetzung zur Aufnahme des Messias. Viele Juden horchten auf und ließen sich durch ihn taufen und wurden seine Jünger. Zu denen, die ständig bei ihm waren, gehörten die zwei Personen in Johannes 1,35. Später erfahren wir, dass einer davon Andreas war. Wer der andere war, wissen wir nicht genau; es ist gut möglich, dass es sich um den Evangelisten Johannes handelt, der sich in seinem Evangelium nicht mit Namen nennt. Eines Tages sah Johannes der Täufer den Herrn am See gehen und wies auf Ihn als Lamm Gottes hin. Davon angezogen folgten Andreas und der andere Jünger Jesus umgehend nach.

Das bemerkte Jesus sofort und ließ ihr Interesse nicht unbeantwortet. Er wandte sich um und stellte ihnen die Frage: „Wen sucht ihr?“ Vielleicht waren sie überrascht von der Frage. Konnte Er sich nicht denken, dass sie keinen anderen als Ihn suchten, da sie Ihm doch nachfolgten? Viele Menschen waren damals beeindruckt von seinen Lehren (Mt 7,28), von seinen Zeichen (Mt 9,33), oder weil sie Ihn für einen großen Propheten hielten (Mt 21,11). Der Herr Jesus

*„Und als er am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder Simons, die in dem See Netze auswarfen, denn sie waren Fischer.“*

*Markus 1,16*

wollte aber, dass die Menschen von Ihm selbst angezogen wurden. Seine Frage sollte ausschließen, dass sich ihr Interesse auf etwas anderes als seine Person konzentrierte.

Andreas und sein Begleiter beantworteten die Frage des Herrn nicht direkt, sondern stellten Ihm eine Gegenfrage: „Rabbi, wo hältst du dich auf?“ Die Bezeichnung „Rabbi“ (oder Lehrer/Meister) war ein Ausdruck der Hochachtung. Sicher waren durch das Zeugnis des Johannes viele Fragen bei ihnen entstanden und sie ahnten, dass nur dieser Lehrer sie beantworten konnte. Dazu mussten sie wissen, wo Er sich aufhielt. Wie wunderbar ist dann die Aufforderung und Zusage des Herrn: „Kommt und seht!“ (oder: ihr werdet sehen).

Es wird ausdrücklich erwähnt, dass Andreas und der andere Jünger von der zehnten Stunde<sup>1</sup> an für den restlichen Tag bei Ihm blieben. Er hatte sie so beeindruckt, dass sie alles andere vergaßen und unbedingt bei Ihm bleiben wollten. Welch ein Erlebnis, den ganzen Tag mit Ihm zu verbringen und Ihn kennenzulernen. Redeten sie Ihn anfangs noch als Rabbi an, sprach Andreas am nächsten Tag von Ihm als dem Messias, dem Christus (Joh 1,41).

→ Wenn der Herr uns begegnet, sollten wir ein Verlangen danach haben, Ihn besser kennenzulernen. Dafür müssen wir andere Dinge liegen lassen und uns mit Ihm in seinem Wort beschäftigen. Seine Person wird uns beeindrucken, wir werden Ihn mehr lieben und Ihm mehr vertrauen.

## Sein Leben mit Jesus

Schon am Tag nach dieser Begegnung sehen wir, welchen Eindruck die Zeit in der Gegenwart des Meisters bei Andreas hinterlassen hatte.<sup>2</sup> Aus eigenem Erleben wusste er, was für ein Segen es war, wenn Menschen Ihm begegneten. Deshalb führte er von da an Menschen zu Ihm.

### 1. Simon (Joh 1,42)

Zunächst brachte er seinen eigenen Bruder Simon zu Jesus. Dabei hielt er keine großen Reden, sondern stellte Jesus einfach als den Messias vor, den sie gesucht und nun gefunden hatten. Alles Weitere überließ er dem Herrn. Andreas wurde nicht enttäuscht. Auf wunderbare Weise offenbarte sich der Sohn Gottes auch Simon und gab ihm einen neuen Namen: Kephas/Petrus.

Dabei fällt auf, dass Simon, der sonst gerne und schnell das Wort ergriff, hier kein Wort sagte. Sicher war auch er von Jesus Christus beeindruckt. Die beiden waren später die ersten, die der Herr in seine Nachfolge rief (Mk 1,17).

→ Anderen den Herrn vorstellen und mit Ihm in Verbindung bringen, ist eine wertvolle Aufgabe. Sie beschränkt sich nicht nur auf das Evangelium, sondern gilt auch für den Dienst unter den Gläubigen. Dazu muss man Ihn selbst gut kennen und in den Vordergrund stellen.

### 2. Die Schwiegermutter des Simon (Mk 1,29-31)

Auch an der Begegnung mit der fieberkranken Schwiegermutter war Andreas beteiligt. Simon und Andreas hatten erkannt, dass der Schlüssel zur Lösung ihres Problems in der Person des Herrn lag. Sie selbst konnten nichts tun, außer die kranke Frau mit Ihm zusammenzubringen und Ihn handeln zu lassen. Das war vielleicht nicht einfach für den sonst so tatkräftigen Petrus, aber Andreas war ihm hierbei sicher eine Hilfe.

So nahmen sie Jesus in ihr Haus auf und sagten Ihm einfach von ihr. Sofort heilte Er sie, so dass sie sofort dienen konnte. Der Herr belohnte Simon und Andreas dafür, dass sie von seiner Macht überzeugt waren und Ihm vertrauten.

<sup>1</sup> Anders als die Zeitangaben in den anderen Evangelien entsprechen sie bei Johannes wahrscheinlich unserer heutigen Zeitrechnung.

<sup>2</sup> Von seinem Begleiter lesen wir nichts mehr, das muss aber nicht heißen, dass er weniger von dem Herrn beeindruckt gewesen wäre. Wenn es sich tatsächlich um Johannes gehandelt haben sollte, wissen wir, warum er nicht von sich weiter schreibt ...

→ Wenn es unser Wunsch ist, dass Menschen den Herrn Jesus (besser) kennenlernen, dann müssen wir Ihm unser eigenes Leben (das Haus) öffnen und Ihm alles übergeben. Dazu müssen wir allerdings von Ihm überzeugt sein und Ihm vertrauen.

### 3. Der Junge mit den 5 Broten und 2 Fischen (Joh 6,1-13)

Am See Genezareth folgte dem Herrn eine hungrige Volksmenge (allein 5.000 Männer). Der Herr prüfte die Jünger mit der Frage, woher sie für diese vielen Menschen Brot nehmen wollten. Die Jünger waren rat- und hilflos. Andreas aber sah offenbar einen kleinen Jungen mit ein paar Nahrungsmitteln. Diesen brachte er zu dem Herrn. Aber auch er traute dem Herrn nicht zu, mit den wenigen Broten die Volksmenge zu nähren.

→ Wenn wir den Herrn nicht genügend kennen, bleiben wir bei der Erkenntnis unseres Mangels stehen. Wer Ihn aber gut kennt, geht den nächsten Schritt und bringt Ihm das Wenige, damit Er aus unserem Mangel im Überfluss austeilt.

### 4. Die Griechen (Joh 12,20-28)

Später in Jerusalem kamen Griechen, die zum Judentum übergetreten waren, zu Philippus. Sie hatten den Wunsch, Jesus zu sehen (Joh 12,20 ff.). Wir fragen uns, warum Philippus die Griechen nicht sofort zu Jesus brachte. Möglicherweise war er unsicher, ob der Herr sich mit ihnen beschäftigen würde (vgl. Mt 10,6; 15,24). Vielleicht fehlte ihm auch nur der Mut, sich direkt an den Herrn zu wenden. So fragte er lieber erst Andreas, der aber direkt wusste, was zu tun war: Direkt zu ihrem Herrn zu gehen, es Ihm zu sagen und Ihm alles zu überlassen. Das war richtig, denn der Herr konnte

diese Begegnung als Anlass benutzen, um von sich als dem Weizenkorn zu reden, das in die Erde fallen und sterben musste.

→ Wenn wir unsicher sind, was der Wille des Herrn ist, können wir direkt zu Ihm gehen und Ihn ohne Scheu fragen. Diesen Mut darf auch das jüngste Kind Gottes schon haben.

### 5. Auf dem Ölberg (Mk 13,3-37)

Kurz bevor der Herr gekreuzigt wurde, erlebte Andreas noch eine besonders schöne Gelegenheit in der Nähe seines Meisters. Er durfte auf dem Ölberg dabei sein, als der Herr im kleinen Kreis einiger Jünger über die Zukunft, die Zeichen seiner Ankunft und die Vollendung des Zeitalters (Mt 24,3) redete. Dieses Vorrecht hatten nur Petrus, Johannes, Jakobus und er.

→ Wenn die Beschäftigung mit der Person Jesu dazu geführt hat, dass Er in unseren Herzen wohnt (Eph 3,17), ist eine gute Basis gelegt, dass uns auch der ganze Ratschluss Gottes über Christus und seine Versammlung (Eph 1,22) wertvoller wird.

### 6. Schluss:

Nach der Aufzählung der Apostel in Apostelgeschichte 1,13 lesen wir nichts mehr von Andreas. Die Überlieferung sagt, dass er das Evangelium bis zu den Skythen (ein unkultivierter Nomadenstamm im heutigen Südrussland, s. Kol 3,11) brachte. Er soll in Achaja (Griechenland) an einem schräg stehenden Kreuz (daher kommt wohl der Begriff „Andreas-Kreuz“) qualvoll als Märtyrer gestorben sein. Er war keiner, der besonders auffiel, aber jemand, der eine besondere Beziehung zum Herrn hatte und deshalb ein Leben mit Ihm und für Ihn führte. Wir können viel von ihm lernen.

*Henning Panthel*

„Seid Menschen gleich, die auf ihren  
Herrn warten ... Auch ihr, seid bereit!“

„Wir erwarten den Herrn  
Jesus Christus als Heiland.“

Lukas 12,36.40; Philipper 3,20

### Anfangen, die Koffer zu packen

Ein kleines Mädchen hatte ihren Vater verloren. Die Mutter erklärte ihr: „Gott ist gekommen, um ihn zu sich zu nehmen, Rebekka. Eines Tages wird Er kommen, um auch uns zu sich zu nehmen. Aber wir wissen nicht, wann.“

Die Kleine dachte ein wenig nach und sagte dann: „Mama, wenn wir das nicht wissen, sind wir vielleicht gar nicht bereit, wenn Er für uns kommt. Wir müssen doch anfangen, die Koffer zu packen.“ In gewissem Sinn hatte das Mädchen recht.

Vor langer Zeit hat der Prophet Amos gesagt: „Schicke dich an, Israel, deinem Gott zu begegnen!“ (Amos 4,12). Zwei Ereignisse können in einem einzigen Augenblick das Erdenleben eines Gläubigen beenden: der Tod oder das Kommen des Herrn Jesus, um die Gläubigen zu sich in den Himmel zu nehmen. Das eine oder das andere könnte jeden Augenblick geschehen. Deshalb sagt Jesus Christus zu allen: Wacht und betet!“ (Markus 13,33).

Und wir, sind wir bereit, Gott zu begegnen? – Wie können wir uns denn darauf vorbereiten? Wenn man die Leute fragt, erhält man viele unterschiedliche Antworten. Aber was sagt die Bibel, das Wort Gottes? Sie lädt uns dazu ein, an Jesus Christus zu glauben, an den Sohn Gottes. Er ist der einzige Mittler zwischen Gott und Menschen. Ihm sollen wir unsere Sünden bekennen und an sein Erlösungswerk glauben, das Er am Kreuz vollbracht hat. Der Herr Jesus sagt uns: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Johannes 14,6).